

## Forschungsschwerpunkte – Prof. Dr. Thomas Kaufmann

---

Mein bevorzugtes Forschungsgebiet ist die Kirchen-, Christentums- und Religionsgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, das heißt des 15. bis 18. Jahrhunderts. Innerhalb dieses Zeitrahmens bildet die von mir als erste Etappe einer Epoche der Frühen Neuzeit konzeptionalisierte Reformation und das sich an dieses anschließende konfessionelle Zeitalter einen besonderen Schwerpunkt. In Bezug auf die Formierung der konfessionellen Kirchentümer habe ich mittels des breit aufgenommenen Konzepts der „Konfessionskultur“ einer einseitig politischen Funktionalisierung der Religion entgegengewirkt.

Ein spezifisches Interessensfeld meiner Forschung bildet das historisch bewegte Beziehungsverhältnis des im Zuge von Reformation und Konfessionalisierung diversifizierten lateineuropäischen Christentums zu Islam und Judentum. Dabei habe ich insbesondere der publizistischen Dimension dieser Wahrnehmung und Auseinandersetzung Aufmerksamkeit geschenkt. Studien zur Judenwahrnehmung der Humanisten, denen man – durchaus zu Unrecht – besondere Toleranz nachsagte, wurden einbezogen. In meiner Monografie „Luthers Juden“ (3. Auflage 2017), die sich an ein breiteres Publikum wandte und rasch ins Italienische, Englische und Französische übersetzt wurde, habe ich die für das Zeitalter charakteristischen Perspektiven exemplarisch an derjenigen Person erprobt, die am intensivsten – und umstrittensten – zur „Judenfrage“ publizierte: Luther. Über die interreligiösen Forschungsinteressen hinaus gerieten für mich die publizistischen Dimensionen der frühneuzeitlichen religiösen und konfessionellen Auseinandersetzungen immer deutlicher ins Zentrum meiner Arbeit.

Die erste literarische Frucht meines Versuchs einer mediengeschichtlichen Neuformatierung der Reformationsgeschichte ist in dem Buch „Der Anfang der Reformation“ (1. Auflage 2012; 2. Auflage 2018; Mohr-Siebeck) zu sehen. Es trägt den programmatischen Untertitel „Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung“. In diesem Buch vollziehe ich einen Bruch mit der theologiegeschichtlich orientierten Tradition meines Faches und versuche die Reformation konsequent aus der Perspektive des Buchdrucks beziehungsweise des Handels der von mir sogenannten Buchakteure her zu rekonstruieren. Die in immer größerer Zahl digital verfügbaren Quellenbestände des 15. und 16. Jahrhunderts erlauben es heute, weit jenseits edierter und kanonisierter Autoren Kommunikationsprozesse der Reformationszeit und des konfessionellen

Zeitalters zu analysieren. Dieses Buch knüpfte an eine 2002 erschienene Studie zu Magdeburg als exemplarischen Druckort der 1540er-Jahre an (Das Ende der Reformation. Magdeburgs Herrgotts Kanzlei 1548–1551, 2. Auflage, Mohr Siebeck).

Einerseits um Freiräume für mannigfache Betätigungen im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläum zu gewinnen, andererseits aus dem Drang heraus, eine konsequente und exemplarische Nutzung der digital verfügbaren Quellengrundlagen und ihrer Bedeutung für die Reformationsgeschichtsforschung aufzuweisen, bewarb ich mich mit Erfolg um ein Opus magnum Stipendium der VolkswagenStiftung (1. April 2016 – 31. März 2018). Ich nutzte die Freistellung für mein meiner Einschätzung nach bisher wichtigstes und umfänglichstes Buch, die im Frühjahr 2019 erschienene Monografie „Die Mitte der Reformation. Eine Studie zu Buchdruck und Publizistik im deutschen Sprachgebiet, zu ihren Akteuren und deren Strategien, Inszenierungs- und Ausdrucksformen“ (Mohr Siebeck). In diesem Buch habe ich die Reformatoren als „printing natives“ und „Büchermenschen“ zu beschreiben versucht, als Personen also, die mit dem Buchdruck aufwuchsen, frühzeitig zu publizieren begangen, in enger Tuchfühlung mit Druckern arbeiteten und in wesentlichen Aspekten ihrer Tätigkeit auf die Veröffentlichung in gedruckten Büchern abzielten. Anhand einiger bis in die Frühzeit der Inkunabelzeit zurückreichenden Druckerfamilien, die noch bis in die Reformationsepoche hinein tätig blieben, zeige ich, dass die seit 1520 einsetzende reformatorische Publizistik einen fundamentalen Wandel des gesamten Buchgewerbes mit sich brachte. Am Beispiel der Transformation überkommener literarischer Formen und sozialer Attitüden zeige ich, dass der Buchdruck der Reformationszeit insbesondere die akademischen Debatten und Gattungen grundsätzlich veränderte.

Ein nicht unwesentlicher Teil meiner Arbeitskraft ist in der Leitung, Betreuung und Begleitung einer der derzeit größten reformationsgeschichtlichen Editionen zu sehen. Sie begann 2012 als insgesamt zwölfjähriges DFG-Langfristvorhaben und besteht in der gemeinsam mit der HAB erstellten Hybridedition der Werke des Theologen Andreas Rudolf Bodenstein, genannt Karlstadt. Karlstadt war einer von Luthers frühesten Kritikern, wurde bald sein entschiedener Parteigänger und mutierte später zu einem seiner schärfsten Antagonisten. Er ist derjenige Reformator, dessen scholastische Bildung am gründlichsten dokumentiert ist und dessen publizistischer Wirkungsradius weitaus größer war als der anderer. Die Edition schreitet weitgehend planmäßig voran und setzt unter den reformationsgeschichtlichen Editionen neue Maßstäbe.

Auch historiografische Syntheseleistungen sind für „Forschung“ zu halten. Insofern darf ich mein erfolgreichstes Buch, die Darstellung der europäischen Reformation unter dem Titel „Erlöste und Verdammte“ (4. Auflage 2017; verschiedene Übersetzungen erschienen oder in Vorbereitung) anführen. Ich versuche in diesem Buch, der stark nationalprotestantisch geprägten Tradition der deutschen Reformationsgeschichtsforschung seit Ranke durch konsequente Historisierung entgegenzutreten, das heißt durch die Einzeichnung des Gegenstandes in die vornationalstaatliche Welt des 15. und 16. Jahrhunderts. Dabei erweist sich, dass es bereits seit 1518 eine intensive europäische Rezeption der Vorstellungen Luthers und seiner Parteigänger gegeben hat, die sich in nichts deutlicher zeigt als in der Publizistik. Von diesem „Ansatz“ aus wird die Reformationsgeschichte Europas in die durch vielfältige, transnationale Bezugssysteme (Universitäten; Gelehrtenkommunikation; Ordenswesen; Handel; Migration usw.) geprägte Geschichte unseres Kontinents eingezeichnet. Unlängst erschien in der Beck-Reihe „Wissen“ ein Büchlein über die Täufer, das die seit Langem erste Gesamtsicht auf ein noch immer unterschätztes Phänomen der lateineuropäischen Religionsgeschichte bietet. Anhand der globalgeschichtlichen Wirkungen des in sich vielfältigen Täufer-tums versuche ich die Pluralisierungsdynamik des lateineuropäischen Christentums als Grundmotiv der Religionsgeschichte der Neuzeit verstehbar zu machen. Als Proprium meiner Arbeit sehe ich die Erprobung multidisziplinärer Zugänge auf der Basis einer eng am Material und der Materialität der Überlieferung orientierten mikrohistorischen Analytik.